

06.07.2013
Offenbach Post



„Unsere Schule, die ist super“, sang die 3a bei der feierlichen Verabschiedung der vierten Klassen und der Übergabe des Zertifikates durch Vertreterinnen des Staatlichen Schulamtes. • Foto: slw

Verlierer sind auch Sieger

Von Simone Weil

DIETZENBACH „Es ist alles verboten, das andere ärgern oder verletzen könnte.“ So lautet die „Königsregel“ an der Sternlarschule. Weil an der Grundschule mit 275 Kindern, die fast alle einen Migrationshintergrund haben, das Zusammenleben so un-

Schulamt belohnt Engagement der Sternlarschule für Sucht- und Gewaltprävention mit einem Zertifikat.

problematisch und so friedlich wie möglich funktionieren soll, haben sich die Pädagogen einiges einfallen lassen. In verschiedenen Projekten werden alle Mädchen und Jungen zur Selbstständigkeit, Selbstverantwortung, zum respektvollen Umgang miteinander und zur Konfliktfähigkeit erzogen. Ganz bewusst vermitteln die Lehrer dem Nachwuchs Werte, um die Kinder fit zu machen für ihr späteres Leben.

Im Idealfall gelingt es der Schule, die Kinder demaffen zu stärken, dass sie selbst in nicht anfallig sind für Sucht und Gewalt. Für diese besonderen Bemühungen der Schule am Kindäcker Weg gab es noch kurz vor den Sommerferien ein Teilerzertifikat „Sucht- und Gewaltprävention“ des Staatlichen Schulamtes, das während einer kleinen Feier mit zahlreichen musikalischen Darbietungen der Schüler übergeben wurde. Unterstützt hat das Schulamt das Engagement der Einrichtung auch personell – mit einer haben Stelle für die zusätzlichen Aktivitäten.

„Wer selbstbewusst ist und sich nicht durch Prügeleien beweisen muss, lernt auch besser“, ist Schulleiter Jochem Schepp überzeugt. Dabei geht er von einem ganzheitlichen Ansatz aus, bei dem auch Emotionen, Empathie und Verantwortung eine Rolle spielen, eine Art „Herzensbildung“. Deswegen vermitteln die Lehrer an der Sternlarschule nicht nur Wissen, sondern sie üben auch soziales Verhalten und „Fair Play“ mit den Schülern ein. „Wenn man über das eigene Verhalten nachdenkt, ist das doch Lernen pur“, findet der Schulleiter.

Das geschieht etwa bei einer Kinderkonferenz in der dritten Klasse, wo die Schüler scheinbar ganz nebenbei demokratisches Entscheiden, Selbstorganisation und Gesprächskultur ausprobieren: Beim Fußball ohne Schiedsrichter müssen sie beispielsweise gemeinsam eine Entscheidung finden. „Wir fördern Verhaltensweisen, die über das reine Befolgen von Regeln hinausgehen“, sagt Schepp. Wichtig ist dem Pädagogen, dass die Schüler etwa beim Sport im Gegenüber auch den Partner sehen, dem mit Achtung zu begegnen ist. Deswegen werden auch entsprechende Verhaltensmaximen vermittelt – etwa „Wer eine Niederlage ertragen kann, hat schon gewonnen.“

Mit Sozialtrainings für die Klassen 1 bis 4 mit lustigen, tierischen Helfern wie etwa dem Fisch Nemo, der für Farness steht, oder dem sensiblen Elefanten Fridolin, der sich gut in jemand anderen hineinversetzen kann, aber auch ganz praktischen Angeboten wie der Friedensecke, einem eigenen Raum, in dem Konflikte nach Möglichkeit selbst gelöst werden sollen, versucht die Schule, zu einem funktionierenden „Treffpunkt vieler Kulturen“ zu werden, wie Schepp sagt.

Diese zum Teil recht fantasievollen Initiativen korrespondieren mit Bestrebungen, auch die Eltern, insbesondere die Mütter, stark zu machen und auf diese Weise mit ins Boot zu holen, sie zur Mitarbeit zu motivieren und weiterzubilden – Letzteres etwa in der Elternschule oder auch dem Elterncafé.